

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 26

Artikel: Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung]
Autor: Wallace, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treffbube ist Trumpf

ROMAN VON EDGAR WALLACE · DEUTSCH VON E. MC. CALMAN

18

«Sie paßte ihren Besuch bei uns genau ab. Sie wird wahrscheinlich fünf Minuten gerechnet haben, und wenn sie länger geblieben wäre, hätten wir die anderen sehr bald hier oben gehabt, darauf können Sie sich verlassen, Pinto.»

Der Oberst ließ die Rouleaux krachend hinunter und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Am anderen Ende des Raumes blieb er stehen und betrachtete die Wand.

«Wissen Sie, ich habe mir immerzu den Kopf zerbrochen, warum Treffbube mir damals die Wand ruinierte!», sagte er. «Ich bin aber immer noch nicht dahinter gekommen.»

«Sie dachten, es wäre nur ein dummer Streich von ihm gewesen?», sagte Pinto, der froh war, seinen Chef von der Huddersfieldaffäre ablenken zu können.

Der Oberst schüttelte den Kopf.

«Nein, das war es sicher nicht,», sagte er. «Das sieht dem Treffbuben nicht ähnlich, dumme Streiche zu spielen. Alles, was er tut, hat einen Zweck.»

«Vielleicht wollte er Sie an dem Vormittag aus dem Zimmer bekommen, um nach Papieren zu suchen?», meinte Pinto.

Wieder schüttelte Boundary den Kopf.

«Er kennt mich besser, um so etwas zu versuchen. Er weiß sehr gut, daß ich in einem solchen Fall alles aus dem Zimmer entfernen und nichts dalassen würde, was seinen Bluthunden in die Hände fallen könnte.» Er dachte einen Augenblick nach, während er an seinem langen Schnurrbart zupfte. «Vielleicht — —» sagte er, mit sich selbstprechend, «vielleicht — —»

«Vielleicht was?», fragte Pinto.

«Vielleicht haben die Arbeiter irgend etwas vorgehabt. Womöglich sind es Detektive gewesen und gar keine Arbeiter.» Er zuckte die Achseln. «Es ist jedenfalls lange her, und wenn er irgend etwas entdeckt hätte, wären wir längst schon davon in Kenntnis gesetzt worden. Nun, Pinto — sein Ton änderte sich — «ich will nichts weiter über die Crotnaffäre sagen. Sie haben die Sache ordentlich verhunzt, und ich hätte Sie nicht damit beauftragen sollen. Wir haben aber jetzt anderes zu erledigen. Crewe will sich drücken, und ich glaube, Sie sind auch bereit, sich bei der ersten besten Gelegenheit dünne zu machen.»

«Ich?», rief Pinto gekränkt. «Glauben Sie denn wirklich, Oberst, daß ich Sie verlassen würde, wenn es Ihnen schlecht ginge?»,

«Ob ich es glaube?», Der Oberst lachte. «Spielen Sie keine Komödie mit mir! Setzen Sie sich. Wann sahen Sie Lollie March zuletzt?»,

Pinto überlegte.

«Seit Wochen habe ich sie nicht gesehen.» «Ich auch nicht,», sagte der Oberst. «Sie hat natürlich eine gute Ausrede für ihr Fernbleiben, denn sie kam ja immer nur, wenn man nach ihr schickte. Wenn wir jemand brauchten, der einen Schwachkopf auf Abwege bringen sollte, war Lollie glänzend. Ich hörte, Sie hätten sich mit der jungen Dame wegen Maisie White ver-zankt?»

«Sie mischte sich — — —» begann Pinto.

«Und rettete dadurch wahrscheinlich ihr Leben,», bemerkte der Oberst bedeutungsvoll. «Nein, deswegen können Sie Lollie nicht gram sein.»

Er öffnete eine Schublade, nahm eine Karte heraus und schrieb etwas schnell.

«Snakit soll sehen, was sie eigentlich treibt,», sagte er.

«Snakit!», rief Pinto verächtlich.

«Für diese Art Arbeit ist er ganz gut,», meinte der Oberst. «Snakit kann herausspüren, wo sie ist. Er tut sowieso gar nichts für das viele Geld, das er kostet, und Lollie kennt ihn nicht, wie?»,

«Nein, ich glaube nicht,», sagte Pinto zerstreut.

«Wenn Sie glauben, daß Lollie die Absicht hat, uns hereinzulügen, warum machen Sie nicht — —»

«Ich werde Sie schriftlich benachrichtigen, wenn ich Ihren Rat benötige,», unterbrach ihn der Oberst sarkastisch. «Wo wohnt Lollie?»,

«Tavistock-Allee,», sagte Pinto. «Sie könnten aber wirklich ein bißchen anständiger gegen mich sein, Oberst. Ich bemühe mich aufrichtig, ehrlich gegen Sie zu handeln — —»

«Das werden Sie bald aufstecken,», sagte der Oberst. «Machen Sie mir nichts vor, Pinto. Ich weiß ganz genau, wie weit ich mich auf Sie verlassen kann, und welchen Wert Ihre Treue hat. Sie werden mich bei der ersten Gelegenheit verkaufen, aber Sie werden auch an demselben Tag tot sein. Darum hoffe ich um Ihre Willen, daß diese Gelegenheit sich nie bieten möge. So, das wäre das,», sagte er, als er die Karte fertiggeschrieben und beiseite gelegt hatte. «Was wäre nun zu tun?», Er sah nach der Decke, um eine Eingebung zu bekommen. «Ja, da ist Crewe,», sagte er dann, «Crewe wird auch rebellisch. Ich habe ihm den Auftrag gegeben, die Vergangenheit von «Koks» auszuspielen und habe seit zwei Tagen auch nichts mehr von ihm gehört oder gesehen.»

Jemand lachte. Es war ein seltsames, fernklingendes Lachen, aber Pinto erkannte es, und sein

XXX.

Brillanten werden bei der Bank deponiert.

Von Anfang an war keine Aussicht auf Freisprechung für Philopolis vorhanden. Das Zeugenverhör hatte so viel unwiderlegbares, schwer belastendes Material gegen ihn erbracht, daß der Richter, der die Voruntersuchung leitete, den Fall sofort dem Schwurgericht übergab, und zwar lautete die Anklage auf Hehlerei. Jedes einzelne Stück, das aus dem Juweliengeschäft gestohlen worden war, hatte man in Philopolis Wohnung gefunden. Die Polizei erklärte, daß sie seit Jahren ein Auge auf ihn gehabt habe, da die Art und Weise, wie er sein Leben verdiente, ihr verdächtig erschienen war. Es war bekannt, so lautete die Aussage, daß er mit zweifelhaften, ja, sogar verbrecherischen Personen verkehrte, und zweimal bereits war seine Wohnung in seiner

wunderbares Brillantkollier — entdeckte man in einem Stiefel tief unten in seinem Koffer.»

Diese Unterhaltung fand im Green Park — einem Lieblingsaufenthalt des Obersts — statt. Er liebte es, auf einem Stuhl am Ufer des Sees zu sitzen und den Kindern beim Spielen mit ihren Segelbooten zuzusehen und die Enten zu beobachten, wie sie ihre Kleinen bemutterten. Er schwieg. Seine Blicke waren auf einen kleinen Jungen gerichtet, der krampfhaft Anstrengungen machte, sein mit Wasser gefülltes Boot wieder flott zu bekommen, und so vertieft war der Oberst in diesen Vorgang, daß er gar keine anderen Interessen zu haben schien.

«Rauchen Sie eine Zigarre, Selby?», fragte er schließlich. «Was gibt es Neues bei Ihnen?»,

Selby biß erst sorgfältig die Spitze der geschnittenen Zigarre ab.

«Nichts Besonderes,», sagte er. «Wir bekamen neulich einige Briefe von Frau Crombie-Brail. Ihr Sohn, der auf dem Kap der Guten Hoffnung lebt, hat etwas ausgefressen. Lew Litchfield hat die Briefe verschafft, als er eine Arbeit in Manchester ausführte.»

«Und Sie kauften sie ihm wohl ab?», fragte er.

«Ja, ich gab ihm einen Zehner dafür,», erwiderte Selby. «Ich glaube aber nicht, daß sie uns viel nützen können.»

Boundary schüttelte den Kopf.

«Das ist auch nicht die Art Briefe, die Geld einbringen,», sagte er. «Eine Mutter, deren Sohn etwas ausgefressen hat, kann man nicht schröpfen — wenigstens nicht um mehr als hundert Pfund.»

«Das stimmt, aber Briefe sind in letzter Zeit sehr schwer aufzutreiben gewesen,», meinte der Spitzel betrübt. «Ich glaube, die Menschen haben entweder das Schreiben aufgegeben oder das Aufbewahren von Briefen.»

«Es kann sein,», sagte der Oberst. «Aber ich habe Sie nicht kommen lassen, um über Briefe mit Ihnen zu reden. Ich habe eine Arbeit für Sie.»

Selby sah wenig beglückt aus, und das war ein übles Zeichen, denn sonst war dieser kleine Betrüger aus dem Norden begeistert gewesen, wenn er einen Auftrag bekam.

Dieser Umstand lehrte Boundary deutlicher als je, daß er die Herrschaft über seine Kreaturen allmählich verlor und der Zauberei seines Namens als Schutz gegen Strafe nicht mehr so wirkungsvoll war wie früher.

«Sie scheinen nicht sehr erfreut zu sein,», bemerkte er.

Selby lächelte gezwungen.

«Nun, Oberst,», meinte er, «ich habe das Gefühl, daß man uns auf der Spur ist, und ich möchte nichts riskieren.»

«Diesmal müssen Sie schon was riskieren,», sagte der Oberst. «Ich will, daß jemand beiseite geschafft wird.»

Der Mann feuchtete die trockenen Lippen an. «Nein, da mache ich nicht mit,», sagte er, «ich habe schon genug seit der Hansonaffäre.»

«Mit «beiseiteschaffen» meine ich nicht etwa ermorden oder malträtieren,», sagte der Oberst, «und außerdem handelt es sich diesmal um einen von uns.»

«Aber selbst diese Versicherung schien den Mann nicht zu beruhigen.»

«Ich mag aber nicht,», sagte er, «man sagt mir, daß dieser Treffbube — — —»

«Vielleicht denken Sie jetzt nicht an Treffbube, sondern an sich,», fuhr der Oberst ihn an. «Sie haben bereits Ihr Schäfchen im Trocknen und finden nun, daß Englands Boden ein wenig zu heiß für Sie wird, was?»,

«Ja, freilich,», stimmte der Mann ihm inbrünstig bei. «Wissen Sie, Oberst, ich dachte, eine kleine Reise nach Amerika wäre keine schlechte Idee.»

«Es gibt eine Menge andere Orte, wo man hinreisen kann, es braucht nicht gerade Amerika zu sein,», erwiderte der Oberst. «Ich sage Ihnen, ich habe nichts Schlechtes im Sinn gegen Lollie.»

«Lollie?», Selby war erstaunt und zeigte es. «Sie hat doch nicht — — —»

«Ich weiß nicht, was sie getan hat, aber ich halte die Zeit für gekommen, sie fortzuschicken,», sagte der Oberst, «und so weit ich urteilen kann,

(Fortsetzung auf Seite 9)



Dorfstraße in Magadino

Phot. D. Feuerstein

Haar stand ihm fast zu Berge. Das Gesicht aschfarben, sah er zum Oberst hinüber, und dann wandte er sich furchtsam der Tür zu.

«Hörten Sie das?», flüsterte er.

«Ich hörte es — gottlob!», sagte der Oberst und atmete auf.

Pinto sah ihn erstaunt an.

«Aber,», sagte er leise, «das war doch Treffbube, der Richter!»,

«Ich weiß,», erwiderte der Oberst und nickte, «ich weiß, aber ich sage doch «gottlob!»»

Er stand langsam auf, ging einmal um das Zimmer herum, öffnete die Tür, die nach seinem Schlafzimmer führte und drehte dort das Licht an. Das Zimmer war leer, und der einzige Schrank, der einen Eindringling hätte bergen können, stand weit offen. Darauf kam er zurück, ging nach der Diele und öffnete die Tür leise. Im Flur war auch niemand. Nun kehrte er zurück, nachdem er die Korridortüre geschlossen und die Riegel vorgeschoben hatte — Riegel, die er erst in der vorigen Woche hatte anbringen lassen.

«Sie fragen sich wohl, warum ich vorhin ein Dankgebet ausstieß?», sagte der Oberst langsam. «Nun, weil ich dieses Lachen schon einmal gehört habe, und ich dachte, es wäre ein Zeichen beginnenden Wahnsinns bei mir — darum also sagte ich gottlob! Es ist mir lieber, Treffbube ist leblich hier, als daß er mir im Kopfe herumspukt.»

«Sie haben es schon einmal gehört?», sagte Pinto. «Hier?»,

«Ja, hier in diesem Zimmer,», sagte der Oberst. «Ich dachte, ich würde verrückt. Sie sind der erste Mensch, der es gehört hat außer mir.» Er sah Pinto an. «Eine höllische Aussicht, was?», sagte er düster. «Wir wollen lieber vom Wetter sprechen!»,

Abwesenheit von der Polizei durchsucht worden.

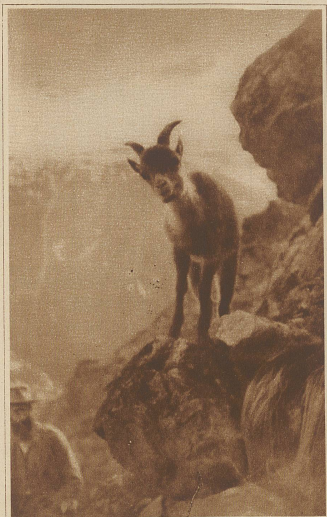
Die Frau, die als seine Frau galt, sagte auch nichts Günstiges über ihn aus. Sie hatte die Polizei allerdings nicht hereingelassen, im Gegenteil, die Polizei hatte sie in einer Stube im oberen Stockwerk eingeschlossen gefunden. Philopolis war ein Tyrann, und am Tage seiner Verhaftung hatte er einen Streit mit dieser Frau gehabt, weil sie gedroht hatte, ihn wegen irgendeiner Gesetzesübertretung bei der Polizei anzuzeigen. Darauf hatte er sie verprügelt und in ein Schlafzimmer in der oberen Etage eingeschlossen. Dieser Gewaltakt war sein Unglück geworden. Seine stürmischen Versicherungen, daß die Gegenstände, die man in seiner Wohnung gefunden hatte, ohne sein Wissen von einem Dritten dorthin gebracht worden wären, mit der Absicht, ihn ins Verderben zu stürzen, fanden keinen Glauben.

Weder der Oberst war bei der Untersuchung zugegen, noch andere Mitglieder der Kolonne, der kleine Selby ausgenommen, der zu einer Unterredung am frühen Morgen zum Oberst berufen worden war.

Er hat nicht die geringste Aussicht,», berichtete Selby, der eine langjährige Erfahrung mit untergeordneten Verbrechern und viele Stunden seines Lebens in Gerichtssälen zugebracht hatte, wo er für die unantastbare Rechtschaffenheit seiner Protegés eintrat. «Wenn der nicht zehn Jahre kriegt, heiße ich nicht Selby.»

«Und was sagt Philopolis?»,

«Er schwört, daß die Sachen nicht in seiner Wohnung waren, als er an jenem Abend ausging,», sagte Selby, «aber wenn jemand anders die Ware wirklich hereingeschmuggelt hat, war der Betreffende sehr schlau. Die Kriminalpolizei fand Schmuckkisten unter Kissen versteckt, in Schränken verborgen, auf den obersten Fächern von Regalen, und das kostbarste Stück — ein



Der erste Auszug in goldener Freiheit

(Fortsetzung von Seite 6)

Selby, wäre es auch für Sie bald an der Zeit, fortzukommen. Ich weiß nicht, ob Lollie uns verrät, vielleicht tue ich ihr unrecht, fuhr er fort, aber wenn ich ihr den Vorschlag mache, das Land zu verlassen, würde sie mich wahrscheinlich anzeigen. Sie wissen doch, wie argwöhnisch Frauen immer sind. Der einzige Ausweg, der mir ratsam scheint, ist, ihr eine solche Angst einzujagen, daß sie von selbst schnell und unverzüglich verflücht, und Sie sollen sie expedieren.»

Selby schweig.
«Ich habe ein Motorboot gekauft, eines von der schnellen Sorte, die die Regierung während des Krieges benützte. Ich habe es in Twickenham beistehten, und Sie können alle Ihre Sachen an Bord schaffen und abfahren — — —»

«Wohin?»
«Wohin Sie wollen,» sagte der Oberst. «Holland, Dänemark — es ist ganz egal, ein Land ist so gut wie das andere, — und das Boot ist seefest. Meine Idee ist folgende, sehen Sie. Da ich Lollie in Verdacht habe, daß sie uns zu verraten beabsichtigt, will ich ihr einen solchen Schreck

einjagen, daß sie die erste Möglichkeit zur Flucht, die sich ihr bietet, ergreift. Sie können mitfahren und müssen sie beaufsichtigen, bis sich alles wieder beruhigt hat.»

Er sah einen Ausdruck auf dem Gesicht des Mannes, den er richtig auslegte.

«Daß Sie mich angeben werden, glaube ich

nachdem er die Frage einige Minuten überlegt hatte. «Ich werde es machen, Oberst.»

«Es ist am besten, Sie bringen ein paar Männer von London mit, falls Lollie sich widerspenstig zeigt — nein, nein,» sagte der Oberst, die Hand in würdevollem Protest erhebend, «es wird keine Gewalt angewendet werden. Wie sollte das

Steinwild-Aussetzung am Piz Albrís

Phot. Schocher

Die Wiedereinbürgerung des Steinbuckes in unsern Alpen macht erfreuliche Fortschritte. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gedenken die in den verschiedenen Schongebieten ausgesetzten Tiere sehr gut und lassen hoffen, daß die Kolonien sich rascher vergrößern werden, als es bis dahin der Fall war. / Vorige Woche wurden wieder zwei vom Bund im Tierpark Peter und Paul in St. Gallen angekaufte Jungtiere im Gebiet des Piz Albrís ausgesetzt. Damit wächst der Bestand der in diesem Asyl lebenden Tiere auf 21 Stück



Schwieriger Transport der Tiere zur Aussetzung am Piz Albrís. Vorne an der Tragkiste (mit Bergstock) Wildhüter Rauch, dessen Obhut die Tiere übergeben wurden

keine Minute,» sagte der Oberst, «nicht einmal, daß Sie es vom Auslande aus täten, denn was ich über Sie weiß, würde genügen, um Sie, wo Sie auch wären, verhaften zu lassen. Jedes Land würde Sie ausliefern müssen.» Er lachte, als Selbys Gesicht immer länger wurde. «Sie sehen also, Selby, daß mein Vorschlag nicht so übel ist. Ich weiß nicht einmal, ob Lollie sich weigern würde, auf gewöhnlichem Wege das Land zu verlassen, aber ich will auf alle Fälle vorgehen.»

«Es ist eigentlich nichts d'bei,» sagte Selby,

möglich sein? Sie sind doch der Führer, und es ist Ihre Sache, zu gehen, daß es nicht so weit zu kommen braucht.»

Erst eine Stunde später fiel es Selby ein, er hätte eigentlich den Oberst fragen sollen, woher er wußte, daß sein Steckpferd Motorbootfahren wäre, aber nun war dieser schon fort.

Boundrys Vermutungen, daß die Kolonne nervös geworden war, und zwar sehr stark nervös, stimmten. Ebenfalls stimmte es, daß nicht mehr viel dazu gehörte, um eine Panik hervorzu-

rufen, bei der jeder sich so schnell wie möglich in Sicherheit bringen würde. Jetzt schon trafen einige unbedeutende Mitglieder der Kolonne Vorbereitungen, um sich frei zu machen. Alle witterten die Gefahr. Aber keiner unter ihnen ahnte, wie schnell der Oberst die Lage erkannt hatte und daß er trotz seiner scheinbaren Ruhe und Verachtung der Gefahr zu allererst seine Vorkehrungen getroffen hatte, um dem unvermeidlichen Zusammenbruch zu begegnen.

Treffbube, der Richter, sagte er sich, hatte ihm bisher mehr genützt, als geschadet. Durch die Verhaftung von Philopolis war wiederum ein Mann, der vielleicht gegen ihn hätte aussagen können, als Zeuge unmöglich gemacht worden. White war auch weg, und Raoul ebenfalls. Für das Verschwinden von Selby, einem sehr gefährlichen Mann, und Lollie March, einer noch gefährlicheren Frau, hatte er schon einen Plan ausgedacht. Es blieben nur noch Pinto und Crewe.

Als der Oberst sich von seinem Spitzel verabschiedet hatte, ging er nach Westminster und bestieg eine elektrische Bahn, die am Themseufer



Der zweite der ausgesetzten jungen Steinböcke. Ein letzter Blick noch zur Trägerkolonne und dann geht's hinauf in die Felsen zum schweren Kampf ums Leben

Seine tägliche Freude

In jeder Apotheke, in allen Drogerie-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften erhältlich. En gros: Adolf Rach, Basel

NERVI Neueröffnetes erstklassiges Hotel mit allem Komfort, großem Park und anschließendem eigenen Badestrand. Pension Fr. 10.— alles inbegriffen. Das ganze Jahr geöffnet.

ANNONCENREGIE:
RUDOLF MOSSE ZÜRICH UND BASEL
sowie sämtliche Filialen

Das gesunde, nahrhafte u. wohlschmeckende Frühstück — dabei preiswert

KAMERAS

praktisch und preiswert

entlang fuhr und ihn nach Blackfriars brachte. Es hätte ihm jemand nachgehen können, und wahrscheinlich geschah es auch, aber diese Möglichkeit machte ihm keine Sorge. Er ging über Ludgate Circus die Bridgestraße hinauf, nach Hattonallee, um schließlich in das Bureau von Herrn Mygleberg zu gehen. Herr Mygleberg, ein sehr liebenswürdiger und höflicher Herr, empfing ihn und führte ihn in sein Privatzimmer. Dieser kluge Holländer hegte keine Illusionen über die Rechtschaffenheit des Obersts, aber eines wußte er bestimmt, und zwar, daß der große Mann alles, was er kaufte, gut bezahlen konnte.

«Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, Oberst», sagte er. «Ich habe Sie schon seit ein paar Tagen erwartet. Wir haben eben eine Sendung wunderbarer Steine aus Amsterdam erhalten, und ich glaube, daß einige davon Ihnen gefallen werden.»

Er verschwand und kam bald darauf mit einem Tablett zurück, auf dem die wunderbarsten Brillanten lagen, die jemals die Werkstätte eines Edelsteinschneiders verlassen hatten. Der Oberst besah sie sich mit Muße und legte einige davon beiseite.

«Die werde ich nehmen», sagte er, und Herr Mygleberg lachte.

«Das sind gerade die besten», bemerkte er. «Sie sind ein Kenner!»

«Was bin ich Ihnen schuldig?»

Herr Mygleberg rechnete schnell nach und nannte eine Summe.

«Ein ganz hübscher Preis», sagte der Oberst. «aber ich glaube nicht, daß Sie mich übervorteilt haben. Ich würde sie sicher jeden Tag für dieselbe Summe losschlagen können.»

Herr Mygleberg nickte.

«Ich finde, Sie sind klug, daß Sie Ihr Geld in Edelsteinen anlegen», meinte er, «denn das sind Objekte, die nie im Werte fallen, sondern im Gegenteil immer steigen. Andere Sachen kann man verlieren. Diese hier sind leicht zu erwerben und können immer wieder in Geld umgesetzt werden. Ich sage so oft meinem Sozios, daß wenn ich jemals ein Millionär werden sollte, ich jeden Pfennig in Edelsteinen anlegen würde.»

Der Oberst zahlte für die Brillanten aus einem dicken Päckchen Scheine, die Maisie White ihm am Abend vorher überreicht hatte. Er wartete, bis die Juwelen eingepackt waren, und der Juwelier das längliche Päckchen versiegelt und mit der Adresse des Obersten versehen hatte, dann schüttelte er Herrn Myglebergs Hand, und nachdem sie einen Tag für seinen nächsten Besuch festgesetzt hatten, ging er fort und betrat wieder die Hattonallee, während er ein Liedchen vor sich hinpfiff; dabei sah er aus wie das Bild der Zufriedenheit.

(Fortsetzung folgt)

RÄTSEL-ECKE

Spitzen-Rätsel

I	A	A	V	U	E	A	H	S	R	H	A
B	E	E		T		S	E		R	S	

Die Punkte obiger Figur sind so durch Buchstaben zu ersetzen, daß senkrecht zu lesende Wörter entstehen. Ist die Lösung richtig, so nennt die oberste wagrechte Reihe einen Strauch, auch die dritte wagrechte Reihe ergibt ein Wort.

Kamm-Rätsel

A	B	E	E	E	E	E	G	I
I		L		O		S		T
I		L		P		S		T
I		L		R		T		Z
I		M		R		T		Z

Die Buchstaben sind so umzustellen, daß der Kammrücken einen Singvogel ergibt, die einzelnen Zähne: 1. Vogel; 2. Kleines Raubtier; 3. Raubvogel; 4. Bienezüchter; Kleines Pelztier.

Auflösung zum Magischen Kreuz in Nr. 25

Geleise, Edelmüt, Flimmer

Auflösung zum Zifferblatt-Rätsel in Nr. 25

Grad, Rad, Ade, Aden, Enge, Engel, Gelb, Elbe, Berg, Engelberg

Magisches Dreieck

A	A	E	E	E	I
I	I	L	L	M	
M	M	M	N		
N	O	R			
R	T				
T					

1. Einsiedler
2. Dichtwerk
3. Männername
4. Erinnerungszeichen
5. Präposition
6. Konsonant

Die Buchstaben sind derart zu ordnen, daß die wagrechten und die senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

Dr. Scholl's Zino Pads



Leq' eins deauf, der Schmerz hört auf!

Dr. Scholl's Zino Pads sind praktisch und helfen, weil sie nicht nur von selbst, sondern auch gut tun und den Schmerz sofort beseitigen. Sie sind wasserdicht und fallen selbst beim Baden nicht ab. Sie beseitigen die Ursache, schützen vor Druck und Reibung. Wo auch der Schuh drücken mag, ein Zino Pad wird helfen. In 3 Größen hergestellt für Hühneraugen, Ballen und Hornhaut. Preis pro Schachtel Fr. 1.50. In den besseren Schuh- und Sanitätsgeschäften, Apotheken und Drogerien erhältlich.

GRATIS „ZINO“

Dr. Scholl's Fuß-Pflege, Glockengasse 10 (ob. Rennweg) Zürich

Bitte senden Sie mir Gratis-Muster der Original Dr. Scholl's Zino Pads für Hühneraugen, sowie Ihr Gratis-Büchlein „Die Pflege der Füße“. Bitte 30 Cts. Marke für Porto lege ich hier bei.

Adresse: _____

Bitte Name und Adresse deutlich schreiben!

Muster-Coupon

Ein Dr. Scholl-Depot finden Sie in jedem größeren Ort



Wir helfen Ihren Füßen

auch wenn alle Versuche zur Beseitigung Ihrer Fußschmerzen erfolglos geblieben sind. Unsere in langjähriger Erfahrung erprobten hygienischen und orthopädischen **Esesco-Schuhe** und Einlagen (fertig & nach Mass) und ständigen fachmännische Bedienung, sichern auch Ihrem Fuß den passenden Schuh & die richtige, genau angepasste Stützung.

SCHULTHESS, STEINMETZ & Co
RENNWEG 29 - ZÜRICH 1
1902gegr. Spezialhaus für hygien. u. orthopädische Fußbekleidung



Die älteste Eau de Cologne seit 1709

Man achte auf die rote Schutzmarke

FARINA GEGENÜBER

Männer! —

Sie kennen **Okasa** noch nicht?

(nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Wir geben Ihnen Gelegenheit, das tausendfach bewährte Sexual- und Nerven-Kräftigungsmittel kennen und schätzen zu lernen. Wir versenden zu jeder Broschüre **umsonst Probestückchen!** Sie erhalten diese **interessante Broschüre** und legen Sie **Fr. 1.-** bei. Sie erhalten diese sofort diskret in verschlossenem Brief ohne Angabe des Absenders. Wir fügen noch bei: 1. **Probestückchen**. Urteile von Ärzten und Anerkennungen dankbarer Verbrüderter. Ihr Mißtrauen wird schwinden, denn Sie werden sich selbst von der vorzüglichen Wirkung überzeugen! **«OKASA»** Originalpackung **Fr. 15.-**. Kuponpackung mit 300 Tabletten zu nur **Fr. 35.-**. Zu haben in allen Apotheken.

Probestückchen und Broschüren nur vom Generaldepot für die Schweiz:

Gottl. Stierli, Zürich 22



THERMALBAD RAGAZ

PAPERS

Der Heilbrunnen gegen Gicht, Rheumatisches, Nervenleiden

AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

Kölnisch Wasser Yam

74prozentig, das bestparfümierte und konzentrierte. Als Haus-, Toilet- und Kosmetikmittel unentbehrlich. Verlangen Sie noch heute ein **Grafmüster**. Hier abtrennen. In offenem Kuvert mit 3 Cts. frankiert senden an: **F. Bonnet & Co., A.-G., Gen.** Erbitte gratis ein Muster **Kölnisch Wasser Yam**.

Name: _____

Adresse: _____

HOTEL Habis-Royal

Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



Chalet-Fabrik E. Rikart, Belp/Bern

Billige Preise. Erstklassige Ausführung. Pauschalübernahme

Die bestbekannten orthopädischen und hygienischen Klassia Sana- und Prothos-Schuhe

für empfindliche Füße
Spezial Schuh-Kaus
Weibel
Jenck 1
Friedengasse 6



FIRM Ice Cream

erfrischend
nahrhaft
u. gesund

Verbandsmolkerie Zürich

Reise-Grammophone

in jeder Größe und Preislage
Grandophon echt Leder nur Fr. 225

Musikhaus Hüni Zürich

Rapallo

Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer
mit höchstem Komfort

AROSA

Kinder- u. Privatschule
Freudenberg

SOLBAD RHEINFELDEN

Solbäder und Kohlensäure-Solbäder, Hydrotherapie, Elektrotherapie, Diathermie, Massage und Inhalationen, Teralpuren, Fango, Tränke kuren mit dem Wasser der Kapuzinerquelle (einer «edigen Quelle» durch Evian, Vittel).

Salinenhotel im Park, mit jedem neuzeitlichen Komfort. Pension von Fr. 14.—, mit fließendem Wasser von Fr. 16.—.

Hotel Krone am Rhein, ruhige Lage. Pension von Fr. 11.—, mit fließendem Wasser Fr. 15.—.

Wenn Sie sich bei Ihren Bestellungen auf die „Zürcher Illustrierte“ berufen, sichern Sie sich eine besonders aufmerksame Bedienung!

Sehen Sie beim Metzger



ein besonders schönes Stück Fleisch — so nehmen Sie es ruhig nach Hause, auch wenn Sie es erst in einigen Tagen gebrauchen werden. Es gewinnt durch die Lagerung im

Electrolux Kühlschrank

nur an Zartheit und Wohlgeschmack. Auch Ihre Wurstwaren brauchen Sie nicht mehr halbfundweise zu beziehen — kaufen Sie ganze Würste ein, vertrauen Sie diese dem Electrolux-Kühlschrank an, dessen herabgesetzte Innentemperatur jede Bakterienbildung verhindert.

Der Electrolux-Kühlschrank kann in der Küche, in der Speisekammer oder im Keller placiert werden. Er arbeitet ohne umständliche Maschinenanlage, ohne Wartung, geräuschlos und zuverlässig, und ist auch nicht zu verwechseln mit den anderen Absorptionssystemen, deren Kühlwirkung durch periodische Beheizungen unterbrochen wird.

Verlangen Sie unsern kostenlosen Prospekt, er zeigt Ihnen, welcher Schrank Ihren Bedürfnissen entspricht.

ELECTRO LUX A.G. ZÜRICH

PARADEPLATZ • TELEFON UTO 2756-59

Vertretungen in der ganzen Schweiz